

Innovationen Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe in der Freien Wohlfahrtspflege NRW



Fördermittel - Innovationen
des Landes Nordrhein-Westfalen

Bericht für den Zeitraum:
Januar – Dezember 2009

Gemeinsam für ein soziales Nordrhein-Westfalen



<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
<i>Einleitung</i>	<i>1</i>
<i>A: Maßnahmen und Projekte</i>	<i>3</i>
<i>Kinder- und Jugendliche</i>	
• Kinderarmut: Einsatz von Lernbegleiter/innen in der Schule	5
• Spendenaktion „helfen hilft“ gegen Armut und soziale Ausgrenzung für von Armut betroffene Kinder/Familien	5
• „Familien stützen – Kinder stärken“ freiwillige Familienpaten	6
• Familienpatenschaften	6
• Entwicklungsperspektive Familienpflege	6
• „Starke Kids“ – Kinder mit Migrationshintergrund stärken	7
• „Gib’ den Ton an“ – Kompositionswettbewerb für Kinder und Jugendliche	7
• Gesundheitsprävention in der OGS	8
• (Vor-)lesen macht stark – Sprachförderung in der Kita	8
• Projekt „LeseMentor Köln“	8
<i>Generationenübergreifende Projekte</i>	
• „Bunter Besuch“	9
<i>Gesundheit</i>	
• „In-Gang-Setzer©“ – Freiwilligenarbeit stützt und stärkt die Selbsthilfe	10
• PatientInnen-Netzwerk NRW – Nutzer/innen von Gesundheits- und Pflegeleistungen stärken	11
• Projekt „Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration	11
• Qualifizierung „Leiten und Begleiten“ zur Stärkung des Ehrenamtes im Krankenhaus	12
<i>Menschen mit Behinderung/Handicap</i>	
• Netzwerk für Ehrenamtskoordinatoren/innen in der Behindertenhilfe	12
• Vernetzung von Ehrenamtlichen in der Blinden- und Sehbehindertearbeit	12
<i>Selbsthilfe</i>	
• Projekt „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“	13
• Gruppenangebot für Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten	13

<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
<i>Seniorinnen und Senioren</i>	
• Mobilitätsverbesserung und Sturzvermeidung	14
• Verkehrssicherheitstraining für Senioren/innen	14
• Märchen und ihr methodischer Einsatz in der Seniorenarbeit	15
• Biografiearbeit: Imke's Erinnerungskoffer	15
• Seniorenbegleitung – Fortbildung für freiwillig Engagierte	15
• Fortbildung für freiwillig Engagierte zum Thema „Demenz“	16
• Projekt „Blickwechsel Demenz. Regional.“	16
• Freiwillige Betreuungshelfer/innen zur Entlastung von pflegenden Angehörigen	17
• Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz und türkischsprachigem Migrationshintergrund	17
• Alt werden im Quartier – Quartiersmanagement	19
• Projekt Trauertreff	19
<i>Freiwilligenförderung/Ehrenamt</i>	
• Qualifizierung ehrenamtlicher Vorstände und Aufsichtsgremien	20
• Ehrenamt im Dialog	20
• Projekt „helfen lernen“	21
• Lebensweltorientierte soziale und pastorale Arbeit in Gemeinden, Verbänden und Stadtteilen	21
• Ausbau der Netzwerkstrukturen „Koordination Ehrenamt“	21
• Anerkennungskultur: Vorbereitungen zur Auslobung eines Preises für Engagement	21
• Öffentlichkeitsarbeit/Marketing für das Bürgerschaftliche Engagement	22
<i>Unternehmen und Engagement</i>	
• „Make a Difference Day (MaDD)“ KPMG-Mitarbeiter/innen unterstützen soziale Projekte	22
• Entwicklungspartnerschaften mit KMU	22
<i>B: Resümee und Verbesserungen</i>	24
<i>Kontaktadressen</i>	26
<i>Mitglieder des Arbeitsausschusses Bürgerschaftliches Engagement</i>	27

Kontakt:

ARBEITSAUSSCHUSS BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND SELBSTHILFE
 Erwin Knebel (Vorsitzender)
 Lützwowstr. 32, 45141 Essen
 Tel. 0201 / 31 05 - 200, Fax: 0201 / 31 05 - 276
 E-Mail: info@awo-niederrhein.de

Einleitung

Das bürgerschaftliche Engagement in den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege blickt auf eine lange Tradition zurück, die geprägt ist von kontinuierlichem Wandel angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen und Entwicklungen. Unabhängig von den Erfordernissen hauptamtlicher Strukturen im Bereich der sozialen Arbeit bleibt das bürgerschaftliche Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege auf vielfältige Art und Weise lebendig. Es gehört zum Selbstverständnis und ist eine wichtige Voraussetzung, soziale Dienste erfolgreich anbieten zu können.

Freiwillige erbringen in hohem Maße Zusatzleistungen, die die sozialen Dienstleistungen im Sinne einer ganzheitlichen Betreuung und Versorgung ergänzen. Allein in NRW mobilisiert die Freie Wohlfahrtspflege ca. 2,5 bis 3 Millionen Bürgerinnen und Bürger, die dazu beitragen, orts- und gemeindenah soziale Probleme zu erkennen und Lösungsvorschläge zu entwickeln. Dadurch wird ein monetärer „Mehrwert“ in der gesundheitlichen und sozialen Versorgung unseres Landes im dreistelligen Millionenbereich erzielt. Weder die Hilfen und die Unterstützung für Kinder und Jugendliche, für Frauen, für Menschen mit Migrationshintergrund, die Versorgung behinderter oder alter Menschen noch die gesundheitliche Versorgung, um nur einige Beispiele zu nennen, sind heute ohne das aktive Engagement und die Selbsthilfe der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes denkbar.

Angesichts der Wirtschaftskrise und ihrer sozialpolitischen Folgen ist die Leitfrage nach der Zukunft unserer Gesellschaft drängender denn je – denn es ist entscheidend für den Zusammenhalt oder eben die weitere Spaltung unserer Gesellschaft, wie wir nicht nur die Auswirkungen der aktuellen Krise, sondern auch die absehbaren Folgen der demografischen Entwicklung bewältigen.

Die ungleiche Verteilung von Kosten und Lasten, von Chancen und Perspektiven bedroht den sozialen Frieden und den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Vor diesem Kontext steht die Freie Wohlfahrtspflege allen staatlichen Eingriffen in die Strukturen und Steuerung bürgerschaftlichen Engagements kritisch gegenüber. Bürgerschaftliches Engagement darf nicht als Kompensation zu Kürzungen in der sozialen Arbeit missbraucht werden.

Wir beobachten eine zunehmende Aushebelung des Subsidiaritätsprinzips, nach dem staatliche Stellen nur dann selbst tätig werden sollen, wenn Bürgerinnen und Bürger oder freie Träger dazu nicht in der Lage sind. Die Wahrnehmung sozialer Aufgaben durch die Wohlfahrtsverbände hat sich über Jahrzehnte bewährt. Sie ermöglicht ein vielfältigeres, international beispielhaftes Spektrum an sozialen Dienstleistungen, das vielen Menschen in Not Unterstützung und Nutzen bringt.

Darüber hinaus ist das Subsidiaritätsprinzip Grundlage einer demokratischen Gesellschaft, die durch Partizipation und Teilhabe das soziale Klima unserer Städte und Gemeinden prägt und zugleich wie eine Art sozialer Seismograph vor Ort im Gemeinwesen frühzeitig Probleme erkennen und benennen kann.

Die Freie Wohlfahrtspflege schafft Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich bürgerschaftliches Engagement entwickeln kann. Dabei gilt grundsätzlich, ein Engagement in einem förderlichen Rahmen auf gleicher Augenhöhe und mit größtmöglicher Selbstbestimmung für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.

Die 17 Mitgliederverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW bilden durch den bereits 1999 gegründeten Arbeitsausschuss „Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe“ ein umfangreiches landesweites Netzwerk zur Förderung des sozialen, gesundheitlichen und gemeinwesenorientierten Engagements. Mit der kontinuierlichen Arbeit in diesem Ausschuss sorgt die Freie Wohlfahrtspflege, trotz erheblicher Unterfinanzierung des Themenfeldes Bürgerschaftliches Engagement in NRW, für die Schaffung einer nachhaltigen bürger/innenfreundlichen Infrastruktur. Rund 60% der 91 Freiwilligenagenturen, -zentren und -anlaufstellen in Nordrhein-Westfalen sind in Trägerschaft bzw. arbeiten in Kooperation mit den Mitgliedern der Freien Wohlfahrtspflege NRW.

Die Mitgliederverbände motivieren mit ihren Angeboten und einer Engagement fördernden Infrastruktur die Bürgerinnen und Bürger zum Mitmachen. Sie bieten einen wichtigen Nährboden und eine Organisationskultur der Ermutigung für soziales Engagement, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe in unserem Land.

Die im Folgenden beschriebenen good-practice-Beispiele der Freien Wohlfahrtspflege NRW greifen aktuelle Themen und Entwicklungen auf. Ferner sind sie übertragbar. Sie dokumentieren einen kleinen Ausschnitt der vielfältigen Aktivitäten zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege NRW. Dabei handelt es sich um Maßnahmen und Projekte im Rahmen des Förderansatzes „Innovationen Bürgerschaftliches Engagement“ des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW.

Der hier vorgelegte Kurzbericht gibt Auskunft über die Weiterführung bereits entwickelter bzw. über den Beginn neuer Maßnahmen für das Jahr 2009. Die Fortschreibung des Berichtswesens in Form von Kurzberichten wurde in der Gemeinsamen Konferenz vom 30.01. und 04.12.2006 vereinbart.

Für Interessierte besteht die Möglichkeit, über den Arbeitsausschuss „Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe“ weiterführende Informationen zu erhalten. Die Kontaktadressen befinden sich im Anhang des Berichts. Weiterhin informieren die im Anhang genannten Webadressen der Mitgliederverbände über das jeweilige Angebot zum „Einmischen und Mitmischen“ der engagementbereiten Bürgerinnen und Bürger in NRW.

Für die Mitglieder des Arbeitsausschusses
Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe
der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW

Erwin Knebel
- Vorsitzender -
Essen, 31. August 2010

A Maßnahmen und Projekte

Die Freie Wohlfahrtspflege in NRW spiegelt die gesellschaftliche Pluralität wider, was sich auch in den Maßnahmen und Projekten im Kontext des bürgerschaftlichen Engagements zeigt. Bürgerschaftliches Engagement und Freie Wohlfahrtspflege gehören zusammen. Der Förderung, Qualifizierung und Begleitung bürgerschaftlich engagierter Menschen kommt nach wie vor eine hohe Bedeutung zu.

Die hier präsentierten Projekte sind gleichermaßen Indikatoren für sozialpolitische Handlungsbedarfe: Die Wirtschaftskrise hat weitreichende Konsequenzen auch für das Bürgerschaftliche Engagement, das sich nun auch verstärkt mit Themen wie Armut, Teilhabe und Ausgleich von Benachteiligungen auseinandersetzen muss. Häufig werden über die innovativen Projekte Modellvorhaben entwickelt und erprobt, die anschließend in die Regelstrukturen sozialer Arbeit einfließen – sofern finanzielle und personelle Rahmenbedingungen dies zulassen.

An unterschiedlichen Stellen finden sich Projekte zur Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Dieses Querschnittsthema findet sich in den jeweiligen Kapiteln wieder, wir verzichten bewusst auf ein Kapitel „Integration“.

Kinder- und Jugendliche

Kinderarmut: Einsatz von Lernbegleiter/innen in der Schule

2,6 Millionen Kinder in Deutschland lebten 2009 unter der Armutsgrenze, 86% davon bei alleinerziehenden Müttern. Was läuft falsch in unserem Land – einem der reichsten Länder der Welt? Was wird aus armen Kindern, wenn sie heranwachsende Jugendliche oder junge Eltern werden? Bredenscheid – Stüter ist ein Ortsteil am Rande von Hattingen gelegen. Hattingen gehört zu den Städten im Ennepe- Ruhr Kreis, in der etwa 17% der Kinder unter 15 Jahren als „arme Kinder“ gelten. Auch wenn Bredenscheid – Stüter eher ländlich geprägt ist, so kommt auch in diesem Stadtteil das Thema Kinderarmut massiv zur Geltung.

Kinderarmut meint damit zum einen die finanzielle Situation, in der diese Kinder sich befinden. Zum großen Teil handelt es sich dabei um Kinder von Alleinerziehenden. Zum anderen drückt sich die Kinderarmut aber auch in der Bildung aus.

Kinder, denen zu Hause die Bedingungen fehlen, in denen Eltern beim Lernen, Lesen und Schreiben verständnisvoll ihre Kinder begleiten, brauchen unsere Hilfe. Hier müssen unsere Gesellschaft und die Politik handeln. Hier setzt unser Projekt der Lernbegleiter/innen an: Acht freiwillige Lernbegleiter/innen gehen seit 2009 regelmäßig einmal in der Woche in die Grundschule. Dort unterstützen sie die Lehrer im Förderunterricht. Durch dieses bürgerschaftliche Engagement können wir schon frühzeitig Kindern zur Seite stehen und sie fördern, damit sie gute Chancen für ihr weiteres Leben haben.

Spendenaktion „helfen hilft“ gegen Armut und soziale Ausgrenzung für von Armut betroffene Kinder und Familien

Bürgerschaftliches Engagement bildet auch das Fundament der regional bekannten Spendensammlung „helfen hilft“. Diese ist im Kreisgebiet Siegen-Wittgenstein nicht nur auf den Zeitraum der Haus- und Straßensammlung begrenzt. Darüber hinaus werden auch Spenden gesammelt, um Kindern aus finanziell benachteiligten Familien ein warmes Mittagessen in den Kindertagesstätten und Förderschulen zu ermöglichen.

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt über 20.000 Euro gesammelt und aufgewendet, um die Kinder aus über 60 Familien nicht vom gemeinsamen Mittagstisch auszugrenzen.

Neben inzwischen auch erfreulicherweise eingehenden größeren Spenden anlässlich von Geburtstagsfeiern oder vergleichbaren Anlässen sind es vor allem die ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler, die mit Spendendosen auf den hiesigen Stadtfesten unterwegs sind. Hier präsentieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehrenamtlich ihren Kreisverband. Dank der wachsenden Bereitschaft sich zu engagieren, entstehen an zentralen Plätzen große Zeltstädte mit verschiedenartigsten Ständen, an denen nicht nur Informationen bereitliegen sondern kulinarische Köstlichkeiten, Aktivitäten für Kinder und Produkte aus den Werkstätten die Besucher locken. Im „europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010“ wird die Aktion „helfen hilft“ weiter fortgesetzt.

„Familien stützen - Kinder stärken“ - freiwillige Familienpaten

Die gemeinsame Trägerschaft für das Projekt „Familien stützen - Kinder stärken“ (2009 bis 2012) haben im Jahr 2009 verschiedene Träger und Vereine übernommen und bringen seitdem unterschiedliche Expertisen und eigene Kompetenzen mit ein. Ob für „Frühe Hilfen“, ob für die Akquise von ehrenamtlichen Familienpaten oder die Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen.

Über dieses Projekt bekommt die Notwendigkeit von präventiven Hilfen für Familien öffentliche Aufmerksamkeit und Bedeutung. Von Anfang an sprechen Projektverantwortliche Bürgerinnen und Bürger an und motivieren sie zum Mitmachen, u.a. als ehrenamtlich tätige Familienpaten.

Darüber hinaus sind die politisch Verantwortlichen kontinuierlich Gesprächspartnerinnen und -partner und es wird Sorge dafür getragen, dass präventive Hilfen für Familien über den Förderzeitraum des Projektes hinaus in Stolberg und dem lokalem Umkreis gewährleistet werden.

Familienpatenschaften

Nicht zuletzt aufgrund öffentlich sensibler Wahrnehmung und zunehmender Wachsamkeit für verschiedene Formen von Kindeswohlgefährdung sind zeitnah Entwicklungen auf den Weg gebracht worden, Hilfe- und Unterstützungssysteme breit aufzustellen und anzugehen. Ganz zu Hause im „Bürgerschaftlichen Engagement“ ist das Modell Familienpatenschaften.

Nach positiven Erfahrungen in den Vorjahren, u.a. im Projekt „Beruf und Zukunft - Chancen für Jugendliche ohne Arbeit“, konnten 2009 insgesamt sechs weitere Träger für ihre Familienpatenschaftsmodelle von Landesmitteln profitieren.

Orientiert an den Eckpunkten, die auf Bistumsebene formuliert und verabschiedet worden sind, werden ehrenamtliche Familienpaten für ihren Einsatz qualifiziert und professionell begleitet. Alle Träger setzen ihre Projekte im Jahr 2010 fort.

Entwicklungsperspektiven Familienpflege

Mehr als Strukturentwicklung sind die Ziele und Ergebnisse des Projektes „Profilentwicklung der Familienpflege“ - Synergien nutzen und zu Kooperationen kommen waren wichtige Anliegen, ebenso „vom Besten lernen“. Und so gelang es nicht nur, „neue Märkte“ für professionelle Dienste in den Blick zu nehmen, sondern ebenso zu öffnen für Weiterentwicklungen im Sinne eines Hilfe-Mixes, wo verbandliche- oder Trägerinitiativen, professionelle Dienstleistung und ehrenamtliches bzw. bürgerschaftliches Engagement neu zusammenkommen. „Hart“ sind die gewonnenen Erkenntnisse (noch) nicht, wohl liefert das Projekt relevante Erkenntnisse, die für Beratungen über weitere strategische Ausrichtung für Familienpflege Bedeutung haben. Grundsätzlich kann schon jetzt ein Potential bei Bürgern und Bürgerinnen festgestellt werden, die sich für in Not geratene Familien einbringen wollen, die im Rahmen von Besuchsdiensten und Familienpatenschaften ihr Know-how vermitteln und Eltern sowie Kinder darin unterstützen wollen, sich ihrer gemeinsamen Aufgabe, Familie zu gestalten, stellen.

„Starke Kids“ – Kinder mit Migrationshintergrund stärken

Jedes Kind hat Talente und Fähigkeiten! Diese gilt es, zu entdecken und mit tatkräftiger Unterstützung aller Erwachsenen aus seiner Umgebung zu fördern. Mit dem Modellvorhaben „Starke Kids“ sollen Netzwerke in zwei Stadtteilen aufgebaut werden, die Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund fördern und stark für die Zukunft machen. In den Erprobungsstadtteilen leben viele Mädchen und Jungen, die sich in Deutschland noch nicht auskennen und fremd fühlen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden oder denen angemessene Unterstützung fehlt.

Ziel ist es, die Erwachsenen im Stadtteil dafür zu gewinnen, ihr Potenzial zu nutzen und sich gemeinsam vor Ort für die Belange der Mädchen und Jungen stark zu machen. Denn jede/r Einzelne verfügt über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfahrungen, die ganz entscheidend zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität beitragen können.

In enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Akteur/innen der Vereine, Kirchen, Migrantenorganisationen, Einrichtungen und Dienste und der Bürger/innen sollen trägerübergreifende Netzwerke zur Unterstützung vorhandener bzw. neuer Angebote auf- bzw. ausgebaut werden.

Gedacht ist das Engagement als Ergänzung bereits laufender Angebote vor Ort, doch kann es ebenso zum Aufbau neuer Aktivitäten führen. Die Erwachsenen stellen ihr Wissen und ihre (Lebens-) Erfahrung in Bereichen wie Bildung, Gesundheit, Kultur und Freizeitgestaltung in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen zur Verfügung und begleiten und unterstützen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung. Weiterhin bieten bürgerschaftlich Engagierte elternentlastende und -unterstützende Angebote.

„Gib’ den Ton an! Spiel Deine Musik!“ – Kompositionswettbewerb für Kinder und Jugendliche

Mit Musik und Gesang verschafft der Kompositionswettbewerb Kindern und Jugendlichen im doppelten Wortsinn Gehör. Unter dem Motto „Gib` den Ton an! Spiel Deine Musik!“ sind Mädchen und Jungen (bis 18 Jahre) aufgefordert, sich musikalisch auszudrücken. Ziel ist die Förderung der selbstbestimmten Musikkultur von Kindern und Jugendlichen, die überwiegend nicht musikalisch gefördert werden. Egal, ob es sich um HipHop, Rock, Pop, Neue Musik, Klassik, Folklore, Gesang oder Jazz handelt, die Kinder und Jugendlichen können Gesangs- und Instrumentalstücke, Lieder in allen Sprachen oder andere Kompositionen einreichen. Alle Gewinnerstücke sind auf einer CD veröffentlicht, die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten die Chance, ihre Kompositionen bei einem öffentlichen Konzert einem breiten Publikum vorzustellen. Der jährliche Wettbewerb wird getragen durch das Sponsoring örtlicher Unternehmen sowie eines Bundesligavereins. Die Werbung betreibt der WDR. Hochkarätige Musiker/innen und Musikfachleute besetzen unentgeltlich die Jury.

Gesundheitsprävention in der OGS

Ziel des ganzheitlichen Programms „Fit und munter mit Jonathan und Leila“ ist es, Mädchen und Jungen der 1. und 2. Klasse offener Ganztagsgrundschulen für das Themenfeld Gesundheit zu interessieren. Besonderer Wert wird innerhalb des Projekts auf die Partizipation der Kinder gelegt. Das Angebot umfasst wöchentlich zwei Unterrichtseinheiten im Rahmen des Nachmittagsangebotes der OGS. Das Angebot findet ein Schulhalbjahr lang statt und beginnt nach den Sommerferien. Freiwillige führen gemeinsam mit Honorarkräften das Programm durch. Beide Gruppen wurden im Vorfeld dazu speziell geschult (Bewegung, Ernährung, Gesundheit bei und mit Kindern). Themen, die besprochen und mit den Kindern ausprobiert werden, sind u. a.: rund um die Zahnpflege, Bauchweh & Co., die Ernährungspyramide, Spiele, Übungen und Aktionen rund um das Thema Essen, Bewegungsspiele für drinnen und draußen, Fantasiereisen und Massagegeschichten zur Entspannung. Materialkisten mit Spielen, Büchern und anderen Materialien stehen zur Verfügung. Nach Beendigung des Projektes werden die Erfahrungen ausgewertet und Interessierten zur Verfügung gestellt.

(Vor-)lesen macht stark – Sprachförderung in der Kita mit Deutsch als Erstsprache

Im Auftrag einer Kommune erhalten Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen Unterstützung von Lese-Sprach-Paten. Ziel des Projekts „(Vor-)Lesen macht stark!“ ist es, die Kommunikationsfähigkeit und Sprechfähigkeit von Vorschulkindern mit Deutsch als Erstsprache zu fördern. Engagierte Freiwillige bringen vier- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen (z. Z. rund 700 Kinder) bis zum Eintritt in die Schule die Welt der Bücher, Geschichten und der Sprache näher. Dies geschieht genau dort, wo die Kinder sind – in den Kindertageseinrichtungen. Geschulte Lese-Sprach-Patinnen und Paten werden trägerübergreifend in allen Kindertageseinrichtungen aktiv. Das Projekt wird von vielen Seiten unterstützt, z. B. von der Sparkasse und dem ÖPNV-Unternehmen, Schirmherr des Projektes ist der Oberbürgermeister der Kommune.

Projekt „LeseMentor Köln“

LeseMentor Köln ist ein gemeinsames Projekt mehrerer Kooperationspartner, u.a. der Freien Volksbühne Köln e.V., der Volkshochschule Köln sowie der SK Stiftung. Die „Freie Volksbühne Köln e. V.“ ist eine gemeinnützige Besucherorganisation, die ihren Mitgliedern u. a. Abonnements für Konzert-, Oper-, Theater- und Kabarettveranstaltungen anbietet. Ziel des Projektes ist es, die Lese- und Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen zwischen 8 und 16 Jahren zu fördern. Ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren gehen in Kölner Schulen und lesen mit den Kindern und Jugendlichen.

Das Büro für Bürgerengagement begleitet in diesem Projekt die Ehrenamtlichen – es vermittelt sie in Schulen und berät sie während der ehrenamtlichen Tätigkeit. Es arbeitet bei der Durchführung der Fortbildungen mit, die von der VHS begleitend zur ehrenamtlichen Tätigkeit angeboten werden.

Generationenübergreifende Projekte

„Bunter Besuch“

Die Idee zu diesem Projekt entstand durch die Arbeit des Seniorenbüros Dortmund-Eving. Dort werden Angehörige und Senioren zu allen Fragen rund um das Thema „Älterwerden“ beraten. Ergebnis war, dass viele Senioren um sich auszutauschen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, mehr Kontakt mit anderen Menschen wünschen. Hier kam der Gedanke auf, Menschen anzusprechen, die als freiwillige Mitarbeiter Interesse an gemeinsamen Gesprächen mit Senioren haben. Aus der langjährigen Zusammenarbeit mit dem „Projekt Deutsch lernen“ wissen wir, dass es viele ausländische Studierende gibt, die sich wünschen, außerhalb des schulischen Rahmens ihre Sprachkompetenz zu verbessern und auch eine kulturelle Integration anstreben. Damit lag die Idee nahe, beide Gruppen, die Senioren und die Studierenden, in einem Projekt miteinander zu verbinden. So wurden im besten zivilgesellschaftlichen Sinn zwei Hauptziele miteinander verknüpft: Generationengerechtigkeit im Sinne einer gesellschaftlichen Teilhabe sowie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.

Das Konzept: Akquise von Freiwilligen aus dem Bereich der ausländischen Studierenden und Deutsch Lernende, die als Seniorengesellschafter eingesetzt werden wollen und können. Akquise von Senioren vor Ort durch persönliche Ansprache, die den Besuchsdienst in Anspruch nehmen möchten.

Dann erfolgte die Klärung der persönlichen Interessen und Wünsche sowohl der Senioren als auch der Studierenden an einen Besuchsdienst. Es erfolgte die Erstellung von Profilen sowohl der Seniorenhaushalte als auch der Studierenden. Es wurden Seniorenbegegnungsstätten akquiriert, die den Besuchsdienst in Anspruch nehmen möchten. Durch den Abgleich der Profile konnte die möglichst passgenaue Vermittlung von Studierenden in die Haushalte der Senioren erfolgen.

Begleitung und Coaching der Studierenden sowie der Senioren bei den ersten Besuchsterminen durch eine Vertrauensperson.

Heranführung der Beteiligten an den Aufbau von selbst tragenden Beziehungen und Begleitung während der gesamten Projektlaufzeit.

Der Träger stellte seine Büroräume in Dortmund für die Koordinierung und Betreuung der Freiwilligen während der gesamten Projektlaufzeit zur Verfügung. Des Weiteren erfolgt eine personelle Unterstützung bei der Organisation des Projektes.

Die vier Projektziele: Die Heranführung von ausländischen Studierenden und Deutsch Lernenden an den kulturellen und sozialen Hintergrund ihres Studienortes durch den Kontakt mit den Senioren. Mittelfristig sollen soziale Beziehungen aufgebaut werden, die den Studierenden ihren Aufenthalt erleichtern und Ihnen auch einen sozialen Rückhalt bzw. eine Stabilisation ermöglichen.

Die Erhöhung der Sprachkompetenz der Studierenden zur Verbesserung ihrer Qualifikation.

Erhöhung der Lebensqualität von Senioren/innen in den eigenen vier Wänden, die aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen nicht mehr (ausreichend) am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Durch den Aufbau von sozialen Beziehungen zu den Seniorengesellschaftern sollen wieder regelmäßige Gespräche, Austausch und Partizipation am Leben ermöglicht werden.

Aufbau von selbsttragenden sozialen Beziehungen, die sich durch Kontinuität und Verbindlichkeit auch nach Projektende auszeichnen.

Gesundheit

„In-Gang-Setzer®“ – Freiwilligenarbeit stützt und stärkt die Selbsthilfe

„In-Gang-Setzer®“ umschreibt ein neues methodisches Konzept im Rahmen der Unterstützung von Selbsthilfegruppen und ist markenrechtlich geschützt. Das Projekt will die Ausgangshypothese prüfen, nach der ehemalige Mitglieder von Selbsthilfegruppen und / oder mit Selbsthilfe vertraute und geschulte Ehrenamtliche eine besondere, hilfreiche Akzeptanz bei Menschen finden, die sich in einer Selbsthilfegruppe engagieren (möchten).

Dieser Ansatz wird seit Ende 2006 erprobt und vor allem durch den Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) finanziert.

In-Gang-Setzer sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Selbsthilfe-Kontaktstellen. Für ihre Aufgabe werden sie speziell geschult und regelmäßig begleitet. Zeitlich begrenzt stehen sie den Selbsthilfegruppen insbesondere in der Startphase zur Seite. Sie unterstützen die TeilnehmerInnen dabei, miteinander zu reden, sich vertraut zu machen und achten auf selbsthilfeförderliche Rahmenbedingungen – dagegen beteiligen sie sich ausdrücklich nicht an der inhaltlichen Arbeit der Gruppe.

Zurzeit erproben zehn Kontaktstellen aus NRW den Ansatz – neben einer Reihe weiterer Kontaktstellen aus dem ganzen Bundesgebiet. Bundesweit hat das Projekt große Aufmerksamkeit erfahren.

Aktuell wird das Hauptaugenmerk auf die Gründungsphase von Selbsthilfegruppen gelegt. Die Erweiterung des Ansatzes als Hilfe auch für bereits aktive Gruppen wird zukünftig verstärkt einbezogen.

Der Projektverlauf soll Antworten auf folgende Fragen ermöglichen:

Erweist sich die Methode der In-Gang-Setzung als hilfreich für die Begleitung von neuen Selbsthilfegruppen in deren Startphase?

Wird sie von den an neuen Selbsthilfegruppen interessierten Menschen angenommen?

Welche Bedeutung kann somit die Methode für die Entstehung und Stabilisierung neuer Selbsthilfegruppen erlangen?

Wie können auch bereits aktive Gruppen von dieser Form der Unterstützung profitieren?

Welche Selbsthilfethemen und -anliegen eignen sich für eine In-Gang-Setzung, bei welchen ist eher Zurückhaltung angebracht, welche bergen die erhöhte Gefahr einer Überforderung für die In-Gang-Setzer?

Kann dieser Ansatz zu einer mittelfristigen Entlastung der Selbsthilfe-Kontaktstellen beitragen?

Ist der Ansatz der In-Gang-Setzung ein möglicher Weg, neuen Zielgruppen wie z.B. Migrantinnen und Migranten, jüngere Menschen usw. den Zugang zur Selbsthilfe zu erleichtern?

PatientInnen-Netzwerk NRW – Nutzer/innen von Gesundheits- und Pflegeleistungen stärken

Heute sind die Patientinnen und Patienten, die gesetzlich versichert sind, als Koproduzenten und Experten für ihre eigene Gesundheit und als Partner im Behandlungsprozess sowie als Kunden in einem Gesundheitsmarkt mit Wahlentscheidungen gefordert. Sie müssen – auch finanziell – Eigenverantwortung übernehmen. Hintergründe sind nicht nur ein verändertes Gesundheitsbewusstsein und ein kritischeres Verbraucherverhalten, sondern auch der politische Wille, im Interesse der Qualität und Wirtschaftlichkeit des Gesundheitswesens die Selbstverantwortung und Mündigkeit von Patientinnen und Patienten bzw. Versicherten zu stärken.

Die Bürgerinnen und Bürger müssen dabei einem komplexen, für sie kaum durchschaubaren und von Eigeninteressen der Kassen, Kammern und kommerziellen Unternehmen dominierten Gesundheitswesen agieren. Die von Kostenträgern und Leistungserbringern unabhängige Patientenberatung hat im Spektrum der vorhandenen und sich entwickelnden Informations- und Betreuungsangebote – mehr denn je – eine besondere Bedeutung.

Im PatientInnen-Netzwerk NRW haben sich zahlreiche Gruppen und Organisationen zusammengeschlossen, die auch Beratung für Patientinnen und Patienten anbieten, so unter anderem Patientenberatungsstellen, Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen, Selbsthilfekontaktstellen und Frauengesundheitszentren.

Das PatientInnen-Netzwerk NRW konnte in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen feiern. Auf seiner Jubiläumsveranstaltung ging es der Frage nach, wie Patientinnen und Patienten sich einen Arzt, ein Krankenhaus oder ein Angebot neuer Versorgungsformen suchen und welche Unterstützung sie dabei benötigen.

Zentrales Ergebnis dieser Veranstaltung war, dass Patientinnen und Patienten nur bedingt von den inzwischen weitverbreiteten Internetportalen zur Arzt- und Krankenhaussuche profitieren, da die dort verfügbaren Informationen oft nur unzureichend auf die individuellen Fragen der Betroffenen eingehen und schwer zu interpretieren sind. Zumindest ergänzend werden weiterhin Informationen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis, unabhängige Beratungsangebote und der Schutz der Patienten vor einer schlechten Behandlungsqualität benötigt. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden in einem Diskussionspapier zusammengefasst.

Projekt „Gesundheitsselbsthilfe NRW und Migration

Grundidee des Projektes ist es, zu erproben, wie die Erfahrungen und Kompetenzen von Betroffenen der deutschen Krebs-Selbsthilfeorganisationen für türkischsprachige Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Bewältigung einer eigenen Krebserkrankung nutzbar gemacht werden können.

Eine Besonderheit in der türkeistämmigen Bevölkerung ist, neben dem unterschiedlichen Krankheitsverständnis, dass bei jeder einzelnen Erkrankung ein großer Familienkreis mit betroffen ist und zugleich in Aktion treten kann - von den Großeltern bis hin zur Verwandtschaft 2. und 3. Grades. Eine gezielte Ansprache durch Information und Aufklärung, insbesondere der schwer erreichbaren türkischen Migranten, kann daher weit in die Zielgruppe hineingreifen.

Die Leistungsziele und Wirkungen des Projektes sind: Bekanntmachen mit den Möglichkeiten der deutschen Gesundheitsselbsthilfe für türkischsprachige Krebsbetroffene und sie zu stärken, diese für ihre Selbstsorge mit zu nutzen. Unterstützung der Verbände, ihre Betroffenenkompetenz bedarfsorientiert zu modifizieren, um sie dann entsprechend an türkischsprachige Krebsbetroffene weitergeben zu können.

Weiterentwickeln der Kooperationsstrukturen, insbesondere des Wittener Kreises, sodass die Zusammenarbeit und der gemeinsame Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und türkischsprachigen Krebsbetroffenen innerhalb dieser Selbsthilfe-Infrastruktur selbstverständlich werden.

Qualifizierung „Leiten und Begleiten“ zur Stärkung des Ehrenamtes im Krankenhaus

Ehrenamtliches Engagement bedarf der guten Begleitung und Fortbildung auch durch professionell Mitarbeitende. Ein Beispiel hierfür ist die ansonsten kontinuierlich durchgeführte Leiterinnentagung „Leiten und Begleiten“ der Krankenhaushilfe in Dortmund am 23. April 2009 mit etwa 100 Teilnehmenden.

Ziel: Diese Fortbildung dient der Wertschätzung des Ehrenamtes und der Stärkung der Leitungsfunktion in diesem hoch anerkannten ehrenamtlichen Arbeitsfeld.

Menschen mit Behinderung/Handicap

Netzwerk für Ehrenamtskoordinatoren/innen in der Behindertenhilfe

Nachdem in den vergangenen Jahren mehrere Ausbildungen für Ehrenamtskoordinatoren/innen durchgeführt wurden, geht es jetzt darum, das Wirkungs- und Innovationspotential durch fachlichen Austausch und kollegiale Beratung zu unterstützen. Dazu wurde ein Netzwerk gegründet, dass in einem ersten Schritt insbesondere die Ehrenamtskoordinatoren/innen im Bereich Behindertenhilfe vernetzt. Insbesondere das Thema Ehrenamt in Einrichtungen der Altenhilfe stand weiterhin im Mittelpunkt. Die Ausrichtung auf das Thema Ehrenamt in Einrichtungen der Altenhilfe hat dazu geführt, dass Träger, die in ihren Einrichtungen den/die Ehrenamtskoordinator/in positiv erfahren, das Konzept „Ehrenamtskoordinator/in“ auch auf ihre anderen Dienste und Einrichtungen übertragen.

27 Angebote wurden als Basisqualifizierung für Ehrenamtliche in Altenpflegeheimen und Krankenhäusern gefördert. Diese Angebote wurden vor Ort in den Einrichtungen durchgeführt. Die Umsetzung von Rahmenbedingung, z. B. die „Qualifizierung Ehrenamtlicher“ wurde damit unterstützt.

Vernetzung von Ehrenamtlichen in der Blinden- und Sehbehindertenarbeit

Ökumenische Woche in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Blindenwerk NRW e.V., Thema: Die Vielfalt der Kirchen und die Suche nach Einheit“ (s. Anlage)
Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an Ehrenamtliche in der Blinden- und Sehbehindertenarbeit. Es dient der Vernetzung und der inhaltlichen Auseinandersetzung der Aktiven in den konfessionell geprägten Blindenseelsorgefeldern der beiden Kirchen.

Selbsthilfe

Projekt „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“

Seit Februar 2008 nutzen in Nordrhein-Westfalen die Selbsthilfe und interessierte Fachabteilungen und Krankenhäuser die Anregungen, Kenntnisse und Erfahrungen aus dem im Jahr zuvor abgeschlossenen Hamburger Modellprojekt „Qualitätssiegel Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“.

Auf der Grundlage der dort entwickelten Qualitätskriterien für ein selbsthilfefreundliches Krankenhaus will das Projekt in Nordrhein-Westfalen mithilfe eines systematischen methodischen Vorgehens die Zusammenarbeit von Krankenhäusern und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens mit Selbsthilfeakteuren gezielt verbessern. Das ist das Besondere des Projektansatzes, der ihn von der bisherigen Praxis der Zusammenarbeit von Selbsthilfe und Krankenhaus unterscheidet: Es geht um die systematische Kooperation, die für die Arbeitsroutinen des Krankenhauses an Qualitätskriterien ansetzt und zugleich die Selbsthilfe in der Kooperation stärkt.

Selbsthilfefreundlichkeit als Qualitätsmerkmal professioneller Versorgung reagiert damit auf gesetzliche Vorgaben (Einbindung von Selbsthilfe in die professionelle Versorgung einschließlich einer sachgerechten Anschlussversorgung, Patientenorientierung).

Mit der im Jahr 2009 begonnenen Erweiterung des Ansatzes auf den Bereich der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten erprobt die Agentur Selbsthilfefreundlichkeit West zugleich die Anwendung des Ansatzes in einen weiteren Bereich der professionellen Versorgung.

Zur Unterstützung der landesweiten Tätigkeit wurde im Jahr 2009 das Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit im Gesundheitswesen – gemeinsam für Selbsthilfe- und Patientenorientierung gegründet, dessen Koordinierungsstelle in Berlin angesiedelt ist. Beteiligte sind: die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS), GSP Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Projekte mbH und das Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE). Finanziell und inhaltlich unterstützt wird dieses Netzwerk vom Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK BV).

Gruppenangebot für Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten

Weil es trotz großem Bedarf bislang nur wenige Angebote dieser Art gab, hat die Suchtberatung in Siegen im Berichtszeitraum den Aufbau einer Selbsthilfegruppe unterstützt. Alle 14 Tage donnerstags treffen sich von 19.00 – 20.30 Uhr Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten in den Räumen der Beratungsstelle.

Spielen gehört zu unserer Kultur. Doch für einige Menschen wird dies zur Sucht und das Spiel zum zentralen Lebensinhalt. Spielsucht kann Leben zerstören und ist ein ernstzunehmendes Problem. In der Gruppe können sich Betroffene austauschen. Sie unterstützen sich gegenseitig, um das Problem Spielsucht zu überwinden. Gemeinsame Aktivitäten helfen mit, den Alltag zu gestalten. Bei Bedarf findet eine fachliche Begleitung durch die Suchtberatungsstelle statt.

Seniorinnen und Senioren

Mobilitätsverbesserung und Sturzvermeidung

Kraft- und Balancetraining zur Sturzvermeidung und Mobilitätsverbesserung:

Wenn hochbetagte Menschen stürzen, kann dies lebensgefährliche Folgen haben. Auch die Angst vor Stürzen schränkt ein. Mit einem neuartigen Fitnesstraining wird diesem Problem in Seniorenzentren und Tagespflegen entgegengewirkt. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit dem Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart auf der Grundlage der Forschungsergebnisse der Universität Ulm (www.fit-in-jedem-alter.de) ein spezielles Trainingsprogramm „Fit in jedem Alter“ aufbereitet und in 9 Seniorenzentren und Tagespflegeeinrichtungen eines Wohlfahrtsverbandes eingeführt. Das Training vermittelt den Bewohner/innen Sicherheit in der Bewegung und Kraft. Auf diese Weise kann das Sturzrisiko verringert werden. Die notwendige Ausstattung und die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Trainer/innen wurden durch das Sponsoring eines Unternehmens bezuschusst. Zweimal in der Woche wird u.a. mit Hanteln die Arm- und Beinmuskulatur trainiert. Einzige Bedingung für die Teilnahme: Alle müssen stehen können. Auch für Menschen mit Demenz sind die Übungen geeignet. Um möglichst vielen Seniorinnen und Senioren Trainingsangebote machen zu können und auch den außerhalb der Einrichtung lebenden Seniorinnen und Senioren eine Teilnahme zu ermöglichen, wird das Training durch Freiwillige als Co-Trainer/innen in den Einrichtungen unterstützt. Die zuvor geschulten Freiwilligen helfen dabei, den Raum vorzubereiten, die Teilnehmer/innen zum Training abzuholen und Hilfestellungen bei den Übungen zu geben. Mit dem Angebot ist ein praktischer Beitrag zur Gesundheitsprävention für hochbetagte Menschen sowie Menschen mit Demenz eingeführt und aufgebaut worden. Das auf die Senioren/innen abgestimmte Konzept vergrößert die eigene Balance und Kraft, sodass sie mobiler und sicherer in der Bewegung werden. Dies ist ein aktiver Beitrag zur Sturzvermeidung und Mobilitätsverbesserung der pflegebedürftigen Senioren/innen. Gleichzeitig werden das Gedächtnis (Unterscheidung rechts/links, rauf/runter, nach vorne/zurück...) und die Kommunikation trainiert.

Verkehrssicherheitstraining für Senioren/innen

„Mehr Sicherheit durch Sichtbarkeit - Verkehrssicherheitstraining für Senioren“:

Gemeinsam mit engagierten Freiwilligen bieten die Aktionspartner Polizei, Stadt und Freiwilligenakademie OWL älteren Bürgerinnen und Bürgern ein Verkehrssicherheitstraining an. Die Trainerinnen und Trainer sind in Sachen Verkehrssicherheit geschult und mit einem seniorentauglichen „Musterkoffer“ voller Reflektoren sowie Foto- und Filmmaterial ausgestattet. Seit Projektbeginn 2007 sind rund 3.000 Senior/innen geschult worden. Das Projekt wurde im Dezember 2009 vom Innenministerium als beispielhaft ausgelobt.

Märchen und ihr methodischer Einsatz in der Seniorenarbeit

Die Referentin, eine „Märchenerzählerin“ der Europäischen Märchengesellschaft, präsentiert an einem Nachmittag das Thema „Alt“ und „Alter“ im Märchen anschaulich mit praktischen Übungen. Es sollen einige Märchen in Gruppenarbeit auf ihren Symbolgehalt untersucht und vorgestellt werden. Die TeilnehmerInnen erlernen, wie man Menschen mit Märchen erreichen und erfreuen kann, wie ein Märchen Schlüssel sein kann, um in Kontakt miteinander zu treten. Tipps und Hinweise zum Märchenerzählen runden die Fortbildung ab.

Qualifizierung Biografiearbeit: Imke's Erinnerungskoffer

Die Referentin arbeitet mit einem von ihr entwickelten „Erinnerungskoffer“, der mit Gegenständen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gefüllt ist.

Alte Spiele von früher, Haushaltsgeräte, Gegenstände aus den Bereichen „Feste und Brauchtum“ und vieles mehr laden die TeilnehmerInnen zum Anschauen, zum Betasten, zum Ausprobieren und zur Kommunikation ein.

Die Referentin gibt Einblick in ihre Arbeit mit Demenzkranken und auch geistig fitten Bewohnern in Altenheimen und macht die Bedeutung von Biografiearbeit erlebbar. Methodisch werden Themen wie „Schulzeit“ und „Kinderspiele“ präsentiert; es wird Raum zur Selbsterfahrung und zum Austausch in Kleingruppen gegeben.

Die TeilnehmerInnen nahmen an beiden Seminaren teil. Besonders wurde der hohe praktische Nutzen für ihre Arbeit mit den demenzkranken Menschen gelobt. Die TeilnehmerInnen erhielten ein tieferes Verständnis für die Erkrankung und Anregungen für ihre ehrenamtliche Arbeit.

Seniorenbegleitung – Fortbildung für freiwillig Engagierte

Ältere Menschen möchten möglichst lange selbständig in ihrer vertrauten Umgebung leben. Dabei sind sie auf die Hilfe anderer angewiesen, um ihren Alltag bewältigen zu können. Neben professionellen Diensten, wie Pflegedienst und Hausnotruf, können freiwillige HelferInnen diese Dienste ergänzen und dem Alltag eine besondere Note geben. Zum Beispiel als Begleitung bei verschiedenen Freizeitaktivitäten, als Betreuerin pflegebedürftiger Senioren und Seniorinnen, zur Entlastung Angehöriger, als Gesprächspartner und bei vielem mehr. Die angebotenen Fortbildungsreihen befähigen die Kursteilnehmer auf fachlich fundierter Basis, Senioren und Seniorinnen zu betreuen. Angesprochen sind Menschen, die sich in der Altenarbeit (-hilfe) freiwillig bzw. ehrenamtlich für ältere Menschen engagieren wollen. Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit einem Seniorenzentrum durchgeführt.

Vermittelt werden:

- Basiswissen „Älter werden“: Die Lebenssituation älterer Menschen heute
- Gewinn und Verlust beim Älterwerden, Altersbilder
- Bedürfnisse und Problemlagen hilfs- und pflegebedürftiger älterer Menschen u. deren Angehörigen
- Bedürfnisse und Gestaltungsmöglichkeiten der letzten Lebensphase
- Einführung Alterskrankheiten
- Grundlage der Pflege und der Einsatz von Pflegemitteln

- Erste Hilfe/Umgang mit Notfällen
- Einführung Demenz: Grundlagen, Formen demenzieller Erkrankung im Alter, Umgang mit demenziell erkrankten Menschen
- Gestaltung einer Kennenlernphase: Kontakte knüpfen und Beziehung zu den Senioren aufbauen
- Grundlagen der Gesprächsführung/Kommunikation
- Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen
- Umgang mit belastenden Erfahrungen
- Umgang mit Grenzen
- Pflege- und Krankenversicherung/Sozialhilfe
- Patientenverfügung und Betreuungsrecht
- Rahmenbedingungen freiwilligen Engagements
- Ausblick und Einsatzmöglichkeiten

Fortbildung für freiwillig Engagierte zum Thema „Demenz“

Laut Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Gesundheit leben in Deutschland heute rund 1,1 Millionen Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Bis zum Jahr 2030 wird sich diese Zahl auf ca. 1,7 Millionen erhöhen.

Die Betreuung und Begleitung von demenzkranken, so genannten verwirrten älteren, Menschen gehört zu den schwierigsten und anspruchvollsten Aufgaben in der Altenhilfe. Es wird immer schwieriger, mit diesen Menschen Kontakt aufzunehmen. Offensichtlich befinden sie sich in einer anderen Wirklichkeit. Verschiedene Methoden helfen, wieder Zugänge zu finden.

Der Schlüssel zum Menschen ist seine Lebensgeschichte. Erinnerungspflege oder auch Biografiearbeit können demenzkranken Menschen helfen, die eigene Identität aufrechtzuerhalten und sich zufriedener zu fühlen.

Vor diesem Hintergrund wurden die im folgenden kurz beschriebenen Seminare mit ehrenamtlich Engagierten in einem Seniorenzentrum in Bergheim-Kenten durchgeführt, um die zukunftsbezogene Arbeit für Freiwillige und Ehrenamtler/innen adäquat zu begleiten und zu unterstützen.

Projekt „Blickwechsel Demenz. Regional.“

Die gute gesundheitliche Versorgung und die Lebensqualität von Menschen mit Demenz ist abhängig von der Zusammenarbeit vieler Beteiligter – von Haus- und Fachärzten, Ärzten und Pflegekräften im Krankenhaus, Mitarbeiter/innen ambulanter Pflegedienste, von Menschen, die sich in der Beratung und Betreuung von pflegenden Angehörigen engagieren.

Bislang läuft das Handeln der Beteiligten oft nebeneinander her: Ihre Maßnahmen sind nicht aufeinander abgestimmt, der eine weiß nicht, was der andere bereits veranlasst hat, wichtige Wahrnehmungen und Informationen werden nicht in ausreichendem Maße an andere Beteiligte weitergegeben.

Ziel des Projektes „Blickwechsel Demenz. Regional.“ ist es, eine passgenaue und abgestimmte gesundheitliche Versorgung von Menschen mit einer Demenz in der Region Herdecke zu erreichen. Das Projekt verpflichtet sich dabei den besonderen Bedürfnissen von Menschen mit einer Demenz und deren Angehörigen.

Freiwillige Betreuungshelfer/innen zur Entlastung von pflegenden Angehörigen

Niedrigschwellige Betreuungsangebote und bürgerschaftliches Engagement:

Pflegende Angehörige benötigen häufig stundenweise Entlastung. Demenziell erkrankte ältere Menschen benötigen unterstützende Hilfestellung bei der Verrichtung der alltäglichen Dinge oder auch nur die Anwesenheit eines Menschen. Dazu sind nicht nur Pflegefachkräfte, sondern auch angeleitete Laienhelfer geeignet. Im Rahmen dieses Projektes haben wir in 2009 einen Kreis freiwillig tätiger Betreuungshelfer gegründet.

Um auch Angehörige von Pflegebedürftigen zu entlasten, die das Haus nicht verlassen können, übernehmen in Witten 20 geschulte, freiwillige Helferinnen und Helfer unter fachlicher Anleitung die stundenweise Einzelbetreuung des Pflegebedürftigen im häuslichen Bereich.

Der Träger verfügt über eine passende Infrastruktur von Begegnungsstätten, in denen auch Demenzerkrankte mit ihren Betreuern herzlich willkommen sind. Begegnungsstätten sind nicht originär auf die Zielgruppe der Demenzerkrankten und geistig behinderten Menschen ausgerichtet, dennoch können sie die soziale Teilhabe unterstützen und damit einen prophylaktischen Beitrag für erkrankte Menschen leisten. Entwicklung von besonderen Betreuungsmaßnahmen und neuen Angeboten: In 2009 haben die Betreuungshelfer/innen in Witten, in Kooperation mit dem Nordoff Robbins Zentrum an einer halbjährigen Qualifizierung in Musiktherapie teilgenommen und setzen nun die erlernten Fähigkeiten sehr erfolgreich bei Demenzerkrankten ein. Zusätzlich gibt es regelmäßig gemeinschaftliche Musikangebote für Demenzerkrankte, pflegende Angehörige und Betreuungshelfer. Ein monatliches Tanzcafé – organisiert von 10 freiwilligen Mitarbeiter/innen rundet dieses Angebot ab. Hier kommen zwischen 50 und 100 tanzbegeisterte Menschen ab 50, Demenzerkrankte und ihre Angehörigen zusammen und genießen jeweils sonntags Livemusik.

Durch diese bürgerschaftlichen Angebote können wir pflegenden Angehörigen zusätzliche Entlastungsangebote anbieten und dadurch eine Verbesserung der Versorgungssituation erreichen.

Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz und türkischsprachigem Migrationshintergrund

Ein Verband in Dortmund ist schon seit vielen Jahren in der Altenhilfe und Altenpflege sehr aktiv. Im Umgang mit altersbedingten Beeinträchtigungen, insbesondere im Umfeld gerontopsychiatrisch veränderter Menschen, ist die möglichst frühzeitige Einleitung unterstützender Maßnahmen zur alltäglichen Lebensbewältigung für Betroffene und Helfende von entscheidender Bedeutung.

Ein Baustein hierzu – besonders in der Entlastung von pflegenden Angehörigen – ist das Angebot einer niederschweligen Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz (SGB XI § 45ff).

In der Beratungsarbeit des Seniorenbüros in Eving wurde deutlich, dass niederschwellige Betreuungsangebote nachgefragt werden. Es fehlen im Stadtbezirk vor allem jedoch Angebote für türkischsprachige Menschen mit Demenz. Sehr häufig finden wir hier die Situation, dass an Demenz erkrankte Eltern von ihren Kindern oder anderen Angehörigen versorgt werden, die bei noch bestehender Berufstätigkeit an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geraten. Nach einer Befragung im Stadtbezirk Eving wurde für die Betreuungsgruppe der Dienstagnachmittag gewählt.

Die ‚Betreuungsgruppe für türkischsprachige Menschen mit Demenz‘ in der Seniorenwohnstätte Eving ist auf Dauer angelegt und wird einmal wöchentlich von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr angeboten. Jahresurlaub ist seitens des Hauses nicht vorgesehen. Der Behindertenfahrdienst der Stadt Dortmund kann von Gästen für die Hin- und Rückfahrt genutzt werden, sofern sie über die erforderlichen Voraussetzungen - Eintrag "aG" im Schwerbehindertenausweis - verfügen.

Zielgruppen: Das Angebot richtet sich an Menschen mit Demenz, bei denen der Medizinische Dienst der Krankenkassen einen erheblichen Bedarf an Betreuung und allgemeiner Beaufsichtigung nach SGB XI § 45 a festgestellt und anerkannt hat. Zusätzlich können auch Menschen mit Demenz das Angebot nutzen, die noch keine Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz erhalten.

Zielsetzung des Betreuungsangebotes: Die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz wird wie oben bereits erwähnt, überwiegend von Familienangehörigen übernommen. Die starke Belastung und die dauerhafte Anstrengung dieser Aufgabe führen in vielen Fällen zu einer erheblichen körperlichen und seelischen Überforderung der pflegenden Familienmitglieder.

Das Betreuungsangebot gibt den pflegenden Angehörigen die Möglichkeit, sich eine „Pflege-Auszeit“ zu nehmen. Sie haben die Möglichkeit, eigenen Bedürfnissen und Interessen in der Betreuungszeit nachzugehen und sich von der starken Belastung zu erholen, um die eigenen physischen und psychischen Ressourcen zu pflegen und zu erhalten. Den Gästen der Betreuungsgruppe wird die Möglichkeit gegeben, im geselligen Beisammensein einige Stunden zu verbringen und wieder soziale Kontakte zu knüpfen.

Hierbei steht im Mittelpunkt der Betreuung, dass die Kommunikation und das gemeinsame Erleben in gemeinsamen Aktivitäten gefördert werden, die den Bedürfnissen und den noch vorhandenen Ressourcen der betreuten Personen angepasst sind. Die Akzeptanz und Wertschätzung eines jeden steigert das allgemeine Wohlbefinden der betreuten Personen.

Qualifizierung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer: Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wurden in einer 30-stündigen Schulung in Zusammenarbeit mit dem Demenz-Service-Zentrum Dortmund auf ihre Arbeit vorbereitet. Durchgeführt wurde die theoretische Schulung von einer Lehrerin für Pflegeberufe in türkischer Sprache. Diese wurde ergänzt durch praktische Schulungen der ehrenamtlichen Helferinnen in Gerontogruppen eines Seniorenheimes bzw. in Tagespflegeeinrichtungen in Dortmund.

Alt werden im Quartier – Quartiersmanagement

Das innovative Konzept nimmt die Tatsache in den Blick, dass mit dem Älterwerden der Bewegungsradius abnimmt und damit Kontaktmöglichkeiten geringer werden. Eine wachsende Zahl von hochaltrigen Menschen lebt allein. Ihr familiäres Netzwerk ist brüchiger geworden oder gar nicht vorhanden. Hier setzt das innovative Konzept an: Hochaltrige Menschen sollen in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Sie sollen auch im hohen Alter noch selbst aktiv an der Gemeinschaft teilhaben können. Sie sollen nicht durch das soziale Netz fallen. Mit zwei Maßnahmen wurde das Konzept „Alt werden im Quartier“ begonnen:

1. Durch eine Vernetzung im Quartier, durch Initiierung und Begleitung von Selbsthilfe und nachbarschaftlichen Netzwerken sowie durch ehrenamtliches Engagement wurde begonnen für den älteren Menschen eine Situation zu schaffen, die es ihm ermöglicht so lange wie möglich im eigenen und gewohnten Umfeld leben zu können. Der Ausbau der zugehenden Altenarbeit, wie das Aufsuchen in der eigenen Häuslichkeit und die Begleitung und Unterstützung im Alltag sind wesentliche Voraussetzungen und setzen wiederum den Aufbau von ehrenamtlicher Arbeit voraus. Diese Ehrenamtlichen sind sozialräumlich verankert und damit wichtige Akteure im Quartier. Der Aufbau dieses ehrenamtlichen Netzwerkes bedarf der Vorbereitung und Koordination.

2. Die Nutzung der Räumlichkeiten des bereits bestehenden und gut angenommenen Seniorencafés „Vergissmeinnicht“, ein Café für demenzerkrankte Menschen, wurde ausgeweitet und zu einer Begegnungsstätte für ältere Menschen im Quartier. Dieser Standort hat sich im Quartier zu einer vertrauten Anlaufstelle für Fragen zur Alltagsbewältigung im Alter entwickelt. Auch für diese Aufgabe werden Ehrenamtliche motiviert, vorbereitet und begleitet.

Die Anschubfinanzierung durch die Innovationsmittel bezieht sich auf eine Maßnahme, die als eine zukunftsweisende Aufgabe verstanden werden kann, die eine integrierende und präventive Wirkung verspricht.

Projekt „Trauertreff“

Die Fortführung des Projektes „Trauertreff“ gibt trauernden Menschen die Möglichkeit, mit gleich oder ähnlich Betroffenen in Kontakt zu kommen, Gefühlen und Gedanken Ausdruck geben zu können, die sonst keinen Raum finden, sich Zeit dafür zu nehmen und Kraft und Trost und Orientierung für einen neuen Lebensweg zu finden. Der „Trauertreff“ wird von ausgebildeten Trauerbegleitern geleitet. Für alle unterstützenden und flankierenden Maßnahmen werden Freiwillige eingesetzt, die Interesse an dieser Arbeit haben, selbst schon Erfahrung mit Trauer gemacht haben und offen für Selbsterfahrung und multimediale Methoden sind (Tanzen, Bewegung, Meditation, Malen etc.). Die Freiwilligen werden durch eine Einführung in das Thema Trauer auf die gemeinsame Begleitung vorbereitet. Fortbildungsangebote zu den Themen „Einzelberatung“, „Geleitete Gruppenarbeit“, „Trauercafé“, „Rund um die Beerdigung“, „Trauerarbeit, bevor der geliebte Mensch stirbt“, „Sterbebegleitung“ und „Schulung für Trauerredner“ ergänzen das Angebot. Die erforderlichen Qualifikationen (Fortbildungen) sind abhängig davon, welche Rolle der Freiwillige im Trauertreff übernimmt.

Freiwilligenförderung/Ehrenamt

Qualifizierung ehrenamtlicher Vorstände und Aufsichtsgremien

Die Qualifizierung ehrenamtlicher Mitglieder von Vorständen und Aufsichtsgremien in Verbänden, Einrichtungen und Diensten war ein weiterer Schwerpunkt unterschiedlicher Träger im Jahr 2009. So wurden z. B. bei einem Träger drei Veranstaltungen durchgeführt, zunächst eine Schulung zu Rechten und Pflichten von Mitgliedern in Aufsichtsgremien.

Mit Veränderungen im Sozialstaat und Anforderungen an Verbände und Einrichtungen befassten sich schließlich zwei weitere Veranstaltungen. Auch Schulungen für Revisoren und Vorstandsmitglieder zu aktuellen Themen der Rechtsprechung bzw. sozialpolitischen Themen wurden vor Ort umgesetzt.

Ehrenamt im Dialog

Vor dem Hintergrund einer internen Neustrukturierung wurde die Reihe „Ehrenamt im Dialog“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Begegnung von Ehrenamtlichen in den Ortsvereinen und Einrichtungen zu fördern und die gegenseitige Vernetzung zu verbessern. Im Bereich der Verbandspolitik soll insbesondere eine Fachberatung für die Ortsvereine installiert werden, die an den Ergebnissen der Dialoggespräche anknüpfen kann.

In jeweils drei Regionen (Siegerland, Wittgenstein und Olpe) treffen sich Ehrenamtliche, die sich im Vorstand des Ortsvereins, bei bestimmten Angeboten vor Ort oder innerhalb von Diensten / Einrichtungen engagieren, zum Austausch.

Im Schwerpunkt wurden folgende Themenfelder diskutiert:

- Nachwuchssorgen (Mitglieder und Vorstände)
- Fehlende Räumlichkeiten bzw. Ausstattung der Räume
- Neue Ideen / Angebote für alle Altersgruppen
- Vernetzung zwischen Ortsverein und hauptamtlichen Einrichtungen wie z. B. Kindertagesstätten
- Vernetzung zwischen den Ortsvereinen innerhalb einer Region

Neben den Austausch- und Vernetzungstreffen stellt die Reihe „Ehrenamt im Dialog“ auch das DANKESCHÖN in den Mittelpunkt. So ist eine jährliche Dankeschönparty für die ehrenamtlich Aktiven geplant, um ihr Engagement zu würdigen. Darüber hinaus gibt es als weitere Angebote auch Fachvorträge z. B. von der Suchtberatungsstelle oder Besichtigungen in den örtlichen Einrichtungen.

Die Reihe „Ehrenamt im Dialog“ fördert den Austausch untereinander und gibt gleichzeitig neue Impulse für die Arbeit in den Ortsvereinen und das Ehrenamt in den jeweiligen Einrichtungen. Schon heute ist zu erkennen: Mitmachen und dabei sein lohnt sich, denn auch der weiteste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.

Projekt „helfen lernen“

In Kooperation mit einem Jugendverband und der Bertelsmann-Stiftung Gütersloh werden Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 8 und 9 durch Information, Schulung und praktische Einsätze in Einrichtungen an soziales Engagement herangeführt.

Lebensweltorientierte soziale und pastorale Arbeit in Gemeinden, Verbänden und Stadtteilen

In der langfristigen Fortbildung geht es u. a. darum, einen Blick für die Möglichkeiten und Ressourcen von Menschen und Organisationen zu entwickeln, um die jeweiligen Eigenkräfte zu fördern. Dadurch kommt es immer wieder zu neuen und innovativen Arbeitsansätzen und Kooperationen, die auf die jeweilige Lebenswelt der Menschen zugeschnitten sind und auf die konkreten Notsituationen vor Ort reagieren.

Die Förderung modellhafter Maßnahmen zur Weiterentwicklung sozialer Dienstleistungen durch die Verbindung mit bürgerschaftlichem Engagement und Selbsthilfe aus Mitteln des Landes NRW hat ihre Bedeutung in dem Anschub von Ideen und hier insbesondere in der Vernetzung von sozialen Dienstleistungen und Ehrenamt.

Ausbau der Netzwerkstrukturen „Koordination Ehrenamt“

Der Auf- und Ausbau eines Netzwerkes von Koordinatoren ehrenamtlicher Wohlfahrtsarbeit wurde im Berichtsjahr fortgeführt. Bisher haben zweidrittel der Untergliederungen eine/n Koordinator/in „Ehrenamtlicher Wohlfahrtsarbeit“ benannt.

Der Landesverband unterstützt das Koordinatorensystem durch regelmäßig stattfindenden Erfahrungsaustausch und Fortbildungsangebote. Im Jahr 2009 sind vier Veranstaltungen durchgeführt worden, darüber hinaus wurden die Koordinatoren durch regelmäßige Informationsschreiben des Landesverbandes qualifiziert und unterstützt.

Anerkennungskultur: Vorbereitungen zur Auslobung eines Preises für Engagement

Zur Förderung der ehrenamtlichen Wohlfahrtsarbeit soll zukünftig eine Preisauslobung erfolgen. Mit dem Preis will ein Landesverband soziale Ehrenamtsprojekte, die von Ehrenamtlichen ausgeübt werden und hilfsbedürftigen sowie benachteiligten Menschen zugutekommen, würdigen. Ziel ist es, ein Projekt in Westfalen-Lippe aus dem Bereich Ehrenamtlicher Wohlfahrtsarbeit auszuzeichnen und innerhalb des Verbandes sowie der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ein Leitfaden zu den Modalitäten der Preisvergabe sowie Vergaberichtlinien sind erstellt worden und eine innerverbandliche Abstimmung ist erfolgt.

Weitere Maßnahmen zum Ausbau der Anerkennungskultur wie z. B. zur Nutzung des Landesnachweises NRW oder der Ehrenamtskarte wurden von verschiedenen Wohlfahrtsverbänden initiiert.

Öffentlichkeitsarbeit/Marketing für das Bürgerschaftliche Engagement

Die Untergliederungen verschiedener Träger wurden erfolgreich aufgerufen, sich an der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements durch Veranstaltungen und Aktionen zu beteiligen und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit für Engagement zu werben.

Einige Verbände haben Folder/Flyer zum Thema „Ehrenamtliches Engagement in der Wohlfahrtsarbeit“ erstellt oder gezielt einzelne Projekte damit beworben. In den Broschüren werden die vielfältigen Tätigkeitsbereiche des bürgerschaftlichen Engagements und die flexiblen Einsatzmöglichkeiten von Engagierten dargestellt (siehe Anlagen).

Unternehmen und Engagement

„Make a Difference Day (MaDD)“ KPMG-Mitarbeiter/innen unterstützen soziale Projekte

Deutschlandweit engagieren sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mehr als 85 ausgesuchten Projekten an diesem jährlichen Aktionstag. Unterstützung erfährt KPMG dabei von der Bundesinitiative „Unternehmen: Partner der Jugend“ e.V. (UPJ) sowie den lokalen Mittlerorganisationen (u.a. auch Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW). In Absprache mit den jeweiligen Einrichtungen werden dabei Projekte ausgewählt, bei denen unbürokratische, persönliche Hilfe nötig ist. Ein weiteres wesentliches Kriterium bei der Auswahl ist zudem der direkte Kontakt mit den Menschen der jeweiligen Einrichtung.

Entwicklungspartnerschaften mit KMU

Perspektiven der Kooperationen zwischen Wirtschaft und gemeinnützigen Organisationen: Soziale Initiativen arbeiten zunehmend mit Wirtschaftsunternehmen zusammen. Unternehmen erkennen verstärkt, dass sie mit einer zivilgesellschaftlichen Verantwortungsethik ihre Marktchancen verbessern.

Diese Sichtweise ermöglicht es sozialen Organisationen, selbstbewusst ihre Interessen zu artikulieren. Unternehmen engagieren sich in ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Sie unterstützen gemeinnützige Einrichtungen vor Ort nicht nur durch Geld- und Sachspenden, sondern auch durch den ehrenamtlichen Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unternehmen können soziale Innovationen fördern und neue Ideen auf den Weg bringen.

Sie bringen ihr Know-how und ihr Geld ein – zum gegenseitigen Nutzen.

Eine aktive Rolle spielt ein Wohlfahrtsverband als strategischer Partner im Netzwerk Bürgerengagement im Ruhrgebiet. Dort ist die Idee der Marktplatzbörse „Ruhrdax“ entstanden. Die Idee der Marktplatzbörse ist so einfach wie effektiv:

Als Kontaktplattform bringt sie Anbieter und Nachfrager ehrenamtlicher Leistungen gezielt zusammen. Unternehmen, Handwerksbetriebe oder Dienstleister, die sich unentgeltlich bürgerschaftlich engagieren möchten, treffen auf gemeinnützige Institutionen wie Kindergärten, Jugendzentren, soziale oder kulturelle Einrichtungen, die Unterstützung bei bestimmten Aufgaben benötigen.

Das Ergebnis dieser Kontaktbörse sind unmittelbare Partnerschaften für konkrete Projekte.

Mittlerweile gibt es diese Form der Marktplatzbörsen in anderen Städten in NRW: Steinfurter Börse, Gute Geschäfte in Köln, Düsseldorf gewinnt u.a.

Eine weitere Form der Zusammenarbeit mit Unternehmen ist die Initiative „KMU engagiert“. Diese Initiative will die Vielfalt der Engagementmöglichkeiten aufzeigen und kleine und mittlere Unternehmen in Nordrhein Westfalen ermutigen, ihr gesellschaftliches Engagement weiter bzw. neu zu entwickeln. Andererseits werden gemeinnützige Organisationen angeregt und qualifiziert, in geeigneter Weise auf diese Unternehmen zuzugehen. Die Akteure sollen ins Gespräch kommen, Tipps und Erfahrungen sollen ausgetauscht werden und Netzwerkbildungen sollen angeregt werden.

Bei KMU steht traditionell die Rolle des Unternehmens als Spender oder Förderer im Vordergrund. Die kleineren eher noch familiengeführten Unternehmen verfügen weder über das Know-How noch über die notwendigen personellen Ressourcen, um aufwendige Kooperationsprojekte zu planen. Die Verantwortung wird hier eher lokal gesehen und in vielen Fällen auch wahrgenommen. Das Ziel der Kooperationen mit KMU ist also eher, lokale Projekte zu definieren. Ebenso kann man davon ausgehen, dass die Anbahnung von Kooperationsprojekten mit KMU eher lokale Strategien und Akteure benötigt.

Durch Workshops in Köln, im Ruhrgebiet und in Ostwestfalen werden mit öffentlichen Impulsveranstaltungen KMU und gemeinnützige Organisationen ermutigt Entwicklungspartnerschaften einzugehen, die allen ein Gewinn bringen.

B Resümee und Verbesserungen

Der hier vorliegende Bericht zeigt, wie viele unterschiedliche Facetten das bürgerschaftliche Engagement unter dem Dach der Freien Wohlfahrtspflege NRW aufweist: Der gesellschaftliche Wandel und die daraus resultierenden Erfordernisse haben dazu geführt, dass bürgerschaftliches Engagement sowohl in klassischen Verbandsstrukturen als auch in projektorientierten und zeitlich begrenzten Einsätzen stattfindet.

Vielfalt, Partizipation und Selbstbestimmung sind unverzichtbare Rahmenbedingungen. Ob Gemeinwesen- oder Bedarfsorientierung: Engagierte gestalten auf allen Ebenen mit. Die Freie Wohlfahrtspflege NRW tritt dafür ein, dieses Engagement weiterhin zu entwickeln und zu fördern – dazu benötigt sie die Unterstützung des Landes bei der Sicherstellung angemessener Rahmenbedingungen (zu denen auch eine hauptamtliche Struktur gehört). Auch im Interesse unseres Landes müssen entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden, die zur Sicherstellung und Fortführung der Stärkungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für bürgerschaftlich Engagierte beitragen.

Kritisch stellen wir fest, dass sich der Staat - teils mit der Wissenschaft und Forschung - zunehmend dieses Thema aneignet, um durch bürgerschaftliches Engagement einen kostengünstigen Beitrag zur Lösung der Finanzkrise zu leisten. Für eine von der Basis her gewollte und zu entwickelnde Engagementstrategie ist es jedoch wichtig, den Sachverstand, die Kompetenz und die Erfahrung auf einer breiten Basis im ganzen Land zu mobilisieren.

Unter den Bedingungen knapper öffentlicher Mittel neigen Entscheidungsträger auf allen Ebenen dazu, den nachhaltigen aber wenig öffentlichkeitswirksamen Angeboten zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe die finanziellen Mittel zu entziehen. Im Gegenzug beobachten wir eine zunehmende Zahl von Wettbewerben, Kampagnen und Hochglanzbroschüren auf Landes- und Bundesebene, die signalisieren, dass Politik und Verwaltung das Thema auf ihre eigene Agenda gesetzt haben.

Für eine Kultur der nachhaltigen Anregung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe sind solche meist nur kurz wirksamen Imagekampagnen jedoch wenig förderlich, insbesondere wenn diese Kampagnen fernab der Engagementorte gefördert werden.

Letztlich können auch neu geschaffene bundesweite Internet-Portale oder Netzwerke nur mit dem Engagement arbeiten, das vor Ort und in der unmittelbaren Lebenswelt der Menschen entsteht.

Bezogen auf die Engagierten vor Ort bleibt festzustellen, dass ein großes Interesse am Engagement und der Nutzung bestehender Infrastrukturmaßnahmen vorhanden ist. Dieser Bedarf sollte entsprechend berücksichtigt und die Infrastruktur weiter ausgebaut werden, wozu den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Anbetracht der zahlreichen Kürzungen in den letzten Jahren die personellen und finanziellen Ressourcen fehlen. Dadurch können Projekte nicht immer in der Form unterstützt werden, wie es vielleicht wünschenswert wäre.

Ein weiterer, kritischer Aspekt ist die zunehmende Monetarisierung des bürgerschaftlichen Engagements, die wiederum Indikator für eine Entwicklung ist, die wir mit Sorge beobachten: Armut und soziale Benachteiligung führen zunehmend dazu, dass Menschen im Rahmen ihrer Existenzsicherung auf zusätzliche Einnahmequellen angewiesen sind – sei es in Form von Pauschalen oder Sachleistungen (wie z.B. warme Mahlzeiten). Die Gemeinden, Städte und Landkreise bleiben bei allen finanzwirtschaftlichen Problemen der öffentlichen Hand aufgefordert, für eine auf Gerechtigkeit und Integration ausgerichtete Daseinsvorsorge der Bürgerinnen und Bürger zu sorgen und entsprechende Mittel in ihre Haushalte einzustellen.

Die Praxis beweist: Menschen, die sozial engagiert das Bürgerschaftliche Engagement beleben, sind die besten Werber/innen für die Gewinnung weiterer Bürgerinnen und Bürger, die ihre Freizeit sinnvoll nutzen und ihr Wissen und Können an andere weiter geben möchten. Für die Anregung und Unterstützung eines vielfältigen Engagements in unserer pluralistischen Gesellschaft gibt es kein einheitliches Geschäftsmodell, es lässt sich keine Gewinnmaximierung im Sinne monetärer Erträge erzielen. Für das Gemeinwohl jedoch sind die praktizierte soziale Solidarität und der gelebte soziale Zusammenhalt von unschätzbarem Wert.

Teilhabe, Partizipation und Selbstbestimmung sind die Werte, für die die Freie Wohlfahrtspflege in NRW gemeinsam steht. Innovative Projekte, wie in diesem Bericht aufgeführt, zeigen, dass bürgerschaftliches Engagement einen zentralen und unverzichtbaren Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft sowie des gesellschaftlichen Wandels vor Ort im Gemeinwesen leistet.

All denen, die sich vor Ort einsetzen, Nachbarschaftshilfe leisten und sozialer Kälte keine Chance geben, gebührt unser Dank und unsere Anerkennung.

Essen, 31. August 2010

Kontaktadressen für Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW:

AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V.
Rhonestraße 2°
50765 Köln
Fon: 0221 / 57998 186
Fax: 0221 / 57998 163
hans-joachim.krain@
awo-mittelrhein.de
www.awo-mittelrhein.de

AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.
Lützowstraße 32
45141 Essen
Fon: 0201 / 31 05 - 202
Fax: 0201 / 31 05 - 276
michaela.rosenbaum@
awo-niederrhein.de
www.awo-nr.de

AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.
Detmolder Straße 280
33605 Bielefeld
Fon: 0521 / 92 16 444
Fax: 0521 / 92 16 150
freiwillige@awo-owl.de
www.freiwillige-owl.de

AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e.V.
Kronenstraße 63 - 69
44139 Dortmund
Fon: 0231 / 54 83 186
Fax: 0231/ 54 83 189
kommunikation@awo-ww.de
www.awo-ww.de

Diözesancaritasverband Aachen e.V.
Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Fon: 0241 / 431 220
Fax: 0241 / 431 450
mrutte@caritas-ac.de
www.caritas-ac.de

Diözesancaritasverband Essen e.V.
Am Porscheplatz 1
45127 Essen
Fon: 0201 / 81 02 8 790
Fax: 0201 / 81 02 8 836
michael.winter@caritas-essen.de
www.caritas-essen.de

Diözesancaritasverband Köln e.V.
Georgstraße 7
50676 Köln
Fon: 0221 / 20 11 35
Fax: 0221 / 20 11 30
thomas.moeltgen@caritasnet.de
www.caritas.erzbistum-koeln.de

Diözesancaritasverband Münster
Kardinal-von-Galen-Ring 45
48149 Münster
Fon: 0251 / 89 01 299
Fax: 0251 / 89 01 283
damm@caritas-muenster.de
www.caritas-muenster.de

Diözesancaritasverband Paderborn e.V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Fon: 05251 / 20 93 02
Fax: 05251 / 20 92 02
u.steiner@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

Der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW
Gerichtsstr. 3
43236 Bottrop
Fon: 02041 / 23 01 9
Fax: 02041 / 68 80 54
andrea.multmeier@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW
Loher Str. 7
42283 Wuppertal
Fon: 0202 / 28 22 430
Fax: 0202 / 28 22 490
klaus.bremen@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW
Loher Str. 7
42283 Wuppertal
Fon: 0202 / 28 22 430
Fax: 0202 / 28 22 490
wilfried.theissen@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Fon: 0211 / 63 98 258
Fax: 0211 / 63 98 299
k.sommer-loeffen@diakonie-rwl.de
www.diakonie-rwl.de

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.
Friesenring 32/ 34
48147 Münster
Fon: 0251 / 27 09 355
Fax: 0251 / 27 09 301
d.buettner@diakonie-rwl.de
www.diakonie-rwl.de

Deutsches Rotes Kreuz Nordrhein e.V.
Auf'm Hennekamp 71
40225 Düsseldorf
Fon: 0211 / 31 04 137
Fax: 0211 / 31 04 109
g.schmidt@drk-nordrhein.net
www.drk-nordrhein.net

Deutsches Rotes Kreuz Westfalen-Lippe e.V.
Sperlichstraße 25
48151 Münster
Fon: 0251 / 97 39 123
Fax: 0251 / 9739106
croux@drk-westfalen.de
www.lv-westfalen-lippe.drk.de

Mitglieder des Arbeitsausschusses Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW:

Erwin Knebel, (Vorsitzender) AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.

Klaus Bremen, Paritätischer Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Dietrich Buettner, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Theodor Damm, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Münster e.V.

Dr. Thomas Möltgen, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Andrea Multmeier, Paritätischer Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Michaela Rosenbaum, AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.

Margret Rutte, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Aachen e.V.

Karen Sommer-Loeffen, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Gabriele Schmidt, DRK Landesverband Nordrhein e.V.

Ursula Steiner, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.

Gabriele Stillger, AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

Cornelia Roux, DRK Landesverband Westfalen-Lippe e.V.

Wilfried Theißen, Paritätischer Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Michael Winter, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Essen e.V.